

Hölderlin, Friedrich: An die Ehre (1789)

1 Einst war ich ruhig, schlummerte sorgenfrei
2 Am stillen Moosquell, träumte von Stellas Kuß –
3 Da riefst du, daß der Waldstrom stille
4 Stand und erbebte, vom Eichenwipfel –

5 Auf sprang ich, fühlte taumelnd die Zauberkraft,
6 Hin flog mein Atem, wo sie den Lieblingen
7 Die schweißbetraufte Stirn im Haine
8 Kühlend, die Eich und die Palme spendet.

9 Umdonnert, Meereswogen, die einsame
10 Gewagte Bahn! euch höhnet mein kühnes Herz,
11 Ertürmt euch, Felsen, ihr ermüdet
12 Nie den geflügelten Fuß des Sängers.

13 So rief ich – stürzt im Zauber des Aufrufs hin –
14 Doch ha! der Täuschung – wenige Schritte sinds!
15 Bemerkbar kaum! und Hohn der Spötter,
16 Freude der Feigen umzischt den Armen.

17 Ach! schlummert ich am murmelnden Moosquell noch,
18 Ach! träumt ich noch von Stellas Umarmungen.
19 Doch nein! bei Mana nein! auch Streben
20 Ziert, auch der Schwächeren Schweiß ist edel.

(Textopus: An die Ehre. Abgerufen am 23.01.2026 von <https://www.textopus.de/poems/67066>)